

SWPV. 01.07.22

Gemeinsam gegen Hass und Hetze

Stiftung Erinnerung Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karamba Diaby hält ein Plädoyer für Zivilcourage.

Ulm. „Haltung zeigen, das lohnt sich.“ Karamba Diaby, SPD-Bundestagsabgeordneter aus Halle (Saale), machte als Gast der Ulmer Stiftung Erinnerung am Mittwochabend im Stadthaus den rund 50 Zuhörerinnen und Zuhörern rasch klar, dass in diesen Tagen alle gefordert sind. Denn: „Wir leben in einer die Demokratie extrem fordernden Zeit“.

Die Stiftung hatte Diaby zu ihrem 19. Jahrestag eingeladen: um über Verschwörungstheorien und Antisemitismus zu reden. Und der aus dem Senegal stammende promovierte Chemiker und Geoökologe, der seit 1986 in Halle lebt, seit 2013 im Bundestag sitzt und zuletzt sein Direktmandat verteidigt hat, weiß genau, von was er da spricht. Denn der Anschlag auf die Synagoge in Halle im Oktober 2019 fand gerade mal fünf Gehminuten von seinem Bürgerbüro statt, er kannte eines

der beiden Opfer – und auch sein Büro wurde nur wenige Monate später Ziel einer Attacke.

Solche Taten erforderten unterschiedene Reaktionen, sagt Diaby. „Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen.“ Natürlich sei-



Gast der Stiftung Erinnerung in Ulm: Karamba Diaby. Foto: Niklas Gerlach

en die Menschen vom permanenten Krisenmodus erschöpft, gab der 60-Jährige zu bedenken: die lange Pandemie, der Ukraine-Krieg und jetzt die heftige Inflation. Er räumte auch ein, dass gerade während Corona die Kommunikation seitens der gewählten Parlamentarier nicht optimal gewesen sei.

Aber dennoch müsse man diskriminierenden, rassistischen, staatsfeindlichen Worten und Erzählungen entgegenwirken, betonte Diaby. Denn gerade in Krisenzeiten würden Klischees als einfache Denkmuster angeboten, wie eben antisemitische Ideen und Bilder. „Und leider gibt es im Bundestag eine Partei, die diesen Ideen Vorschub leistet“ – natürlich meinte er die AfD. Diaby streifte auch den aktuellen Antisemitismus-Skandal auf der Documenta in Kassel, den er als „verstörend“ empfindet.

Was also können wir tun? Diaby hielt ein Plädoyer für Bildungsangebote – wie zum Beispiel dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, der von der Stiftung Erinnerungen maßgeblich unterstützt wird und dem Diaby auch einen Besuch abstattete: „Es ist ein hervorragender Beitrag, den Sie hier leisten.“

Doch Diaby findet, jede Bürgerin, jeder Bürger müsse sich darüber hinaus selbst fragen: „Sprechen wir genug Menschen in unserem Umfeld an?“ Denn es seien zwar nicht alle, die extremes Gedankengut oder krude Theorien vertreten, überhaupt noch durch Worte erreichbar: „Aber Menschen, die noch reden wollen und nicht hetzen, mit denen sollten wir sprechen.“

Und die Spaziergänger?

Viel diskutiert wurde an dem Abend im Stadthaus über die nicht angemeldete „Spaziergänger“, die seit Dezember zweimal wöchentlich auch durch Ulm ziehen. Müsse die Stadt, müssten die Behörden nicht mehr dagegen unternehmen, fragte Ilse Winter, die Vorsitzende der Stiftung Erinnerung. Er ärgere sich auch sehr, sagt Diaby, aber das Demonstrationsrecht sei ein ganz wichtiges

Gut in der Demokratie. Das gelte freilich, wenn Demonstrationen angemeldet seien, „falls nicht, müssen Behörden entsprechend reagieren.“

Seien die Spaziergänger alle Nazis? Natürlich nicht, das wisse er aus seiner Erfahrung in Halle, sagte Diaby. „Aber wer sich einem Zug anschließt, an dessen Spitze jemand antisemitische, rassistische, menschenverachtende Botschaften ruft, muss er sich gefallen lassen, dass man ihn damit in Zusammenhang bringt und damit konfrontiert.“

Karamba Diabys Botschaft im Stadthaus war ein Aufruf zur Zivilcourage: „Der demokratische Staat muss sich wehren, aber das sind nicht nur Politiker, das sind wir alle.“ Und noch ein Satz, der viel Applaus erhielt: „Dieses Land ist zu schön, um es hassenden und hetzenden Menschen zu überlassen!“

Magdi Aboul-Kheir